

Wilsdruffer Tageblatt

Jernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Wilsdruff, am 13. Dezember 1920. 128



Interimsgeld 20 Pfg. für die 6-wöchige Periode oder deren Rest, Zahlperiod 20 Pfg., Postkonto 2 Pfg. Bei Wiederholung und Jahresbeitrag entsprechende Preiserhöhung. Zustimmungen im amtlichen Teil nur von Bescheidern die 3-gliedrige Verwaltung 2.50 Pfg., Nachschubgebühren 20 Pfg., Anzeigengebühren 24 vermehrt um 10 Pfg. für die Anzeigen der durch den Wilsdruffer Anzeiger besprochenen Vereine. Jeder Anzeigerantrag enthält, wenn der Beitrag durch Abgabe eingezogen werden muß über die Auftragsgeber in Kenntnis zu setzen.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Thorandt. Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Räßig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 290.

Mittwoch den 15. Dezember 1920.

79. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Pflichtfeuerwehr betr. Da eine Neueinteilung der Feuerwehr bevorsteht, werden sämtliche Inhaber von Abzeichen der Pflichtfeuerwehr (rote, blaue oder weiße Binden) aufgefordert, diese umgehend und spätestens bis 30. d. M. im Verwaltungsgedäude (Zimmer 10) abzugeben. Wilsdruff, am 13. Dezember 1920. Der Stadtrat.

Kesselsdorf.

Zusolge einer Verordnung des Arbeitsministeriums werden an bedürftige Arbeiterrentenempfänger einmalige Beihilfen verteilt. Da die Gewährung der Beihilfen nur auf Antrag erfolgt, werden alle hier wohnhaften, in Frage kommenden Rentner aufgefordert, sofort im hiesigen Gemeindegemeindeamt ein Antragsformular zu entnehmen. Dasselbe ist ausgefüllt unbedingt bis 20. d. M. wieder bei dem Unterzeichneten einzureichen. Kesselsdorf, am 14. Dezember 1920. Der Gemeindevorstand.

Donnerstag den 16. Dezember 1920 nachmittags 6 Uhr öfftl. gemeinschaftl. Sitzung des Rats u. der Stadtverordneten. Die Tagesordnung hängt im Verwaltungsgedäude aus. Wilsdruff, am 14. Dezember 1920. Der Stadtverordnetenvorsteher.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags anzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die Entenkommission in Berlin hat die Note der Reichsregierung betreffend die Einwohnerverwehren ablehnend beantwortet.
- * Die deutsche Regierung erklärt sich in der oberschlesischen Wahlrechtsfrage bereit, aber das Problem der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung während des Wahlkampfes mit den Entenmitgliedern in mündliche Besprechungen einzumischen.
- * Vor dem Schwurgericht in Kassel begann ein neuer Prozess gegen die Wartburger Studenten.
- * Der bekannte Hauptmann a. D. Pfeffer ist in Unterhollstadt genommen worden.
- * Nach Meldungen aus Irland haben die Sinnfeiner jetzt England den offenen Krieg erklärt.
- * Der Schweizer sozialistische Parteitag lehnte mit 330 gegen 213 Stimmen den Eintritt in die Dritte Internationale ab, worauf die Partei links den Saal verließ; sie wird sich an dem weiteren Arbeiten der Partei nicht mehr beteiligen.
- * Der neugewählte Präsident Harding hat Bryan erucht, seine Ansichten über die von ihm geplante Gründung einer Gemeinschaft der Völker mitzuteilen.

Die Rot der Beamten.

Der sofortige Streikbeschluss hat der Deutsche Beamtenbewegung nach dem Reichstag hinter seinen Rücken erhebliche Zurückgebliebenen waren, gegen den Widerstand harter Teile seines Mitgliedsbestandes zwar abgelehnt, aber die Hände legt er nun doch noch lange nicht in den Schoß. Die Führer der Beamtenbewegung wissen zwar ganz genau, daß namentlich in den unteren Schichten des Mittelstandes vielfach die Meinung vorherrscht, der Staat tue bereits genug und übergenug für das Beamtenheer, doch werden sie trotzdem durch die unaufrichtig wachsende Bedrängnis in ihren Reihen dazu gezwungen, vorwärts zu gehen, so gern sie auch selber endlich einmal eine kleine Ruhepause in den ewigen Lohn- und Gehaltskämpfen einzutreten lassen möchten. Und wer mit dabei gewesen ist, wie am letzten Sonntag in der Reichshauptstadt ungezählte Scharen von Beamten aller Gattungen aus allen Himmelshöhen zusammenkamen — es dürften nicht weniger als 70 000 Menschen im Kaiserpark zwischen Schloß, Dom und Museum beisammen gewesen sein —, der wird unweigerlich zugeben müssen, daß die Führer hier aus den Reihen herausgedrängt und geschoben werden, daß hier also keine künstliche Entzündung auf Pfählen gezogen wird, daß vielmehr das Gland in der Beamtenbewegung wirklich groß sein muß, wenn trotz Kroat und Schneegestöber so ungeheure Menschenmassen sich in Bewegung setzen und Stundenlang auf der Straße aufhalten, um ihrem gerechten Verlangen endlich einmal unter ihrem Himmel in einer unüberhörbaren Kundgebung Luft zu machen. Und die Stimmung, die diese Massen beherrscht, läßt wohlwollend nicht den leisesten Zweifel bestehen, daß die Rot hier einen bedeutendstrebenden Höhegrad erreicht haben muß. Als Hauptredner sprach Geheimrat Falkenberg, ein Mann, der als berufener Führer der Beamtenbewegung vor einigen Jahren in die Regierung geholt worden ist, und dort an hervorragender Stelle für die Interessen seines Standes eintraten konnte. Wenn selbst dieser Geheimrat, dessen alt erprobte Besonnenheit in allen Dingen geschätzt wird, öffentlich gesteht, daß die Parteien in der Beamtenfrage völlig versagt haben, daß der Kampf um eine beruflich abhängige und gemeinschaftliche Interessenpolitik aufgenommen werden muß, daß die Vorstände der Beamtengruppen noch in dieser Woche zusammentreten werden, um eine neue Aktion vorzuschlagen, daß endlich, falls die Regierung und der Reichstag sich auch jetzt noch der Beamtenbewegung verschließen sollten, diese mit den Arbeitern zusammen die Kraft haben werde, das Rad herumzuwerfen — dann muß schließlich jedermann wissen, was die Glocke geschlagen hat. Die Beamtenanhänger, nämlich Geheimrat Falkenberg selbst, sind höchstens um das 4-fache gestiegen, die Lebensmittel aber um das 20-fache; die Arbeitslöhne dagegen sind unbedeutend worden. Noch sind die Beamten diszipliniert genug zu hoffen, daß der Regierung in jeder Stunde die nötige Einsicht kommen werde, solange diese äußerliche Unzufriedenheit nicht verstört ist. Der Streik außer

Veracht bleiben, denn der Beamte hat eine besondere Stelle im öffentlichen Leben, er muß Pflichtgefühl und Verantwortlichkeitsgefühl behalten. Und wer davon noch einen Funken sein eigen nennt, darf nicht sagen, daß ja schon alles egal sei, daß man ohne Rücksicht auf die Folgen gegen Regierung und Reichstag dem Vebel ziehen solle. Der Redner stieß, je mehr er in diesem Sinne vor Unüberlegtheiten warnte, auf desto härteren Widerstand, und es zeigte sich mit jeder Minute deutlicher, daß die Geduld der Beamenschaft nachgerade völlig erschöpft ist.

Alles drängt zur Tat. — Der Worte sind genug gewechselt, trotzdem gelang es auch diesmal noch, eine Entscheidung durchzusetzen, die sich, wenn auch in starken Einschränkungen, auf Forderungen beschränkt, ohne die jetzt akuten öffentlichen Drohungen sofort anzuschließen. Aber wenn man es, vernimmt, daß in dem Demonstrationstreffen, der aus Reichsland zum Aufgaren strebte, ein schwerer schwarzer Vorgang mitgeführt wurde, der die Inzucht zeigte: Hier trägt die Beamenschaft ihre letzte Hoffnung zu Grabe, so wird man bei aller Abgesamtheit dieses Verfahrens doch von höchst bedenkliehen Stimmungssymptomen reden und ihnen die unbedingt notwendige Beachtung schenken müssen. Schon hört man, wie aus dem Reichstag, so auch aus der preussischen Landesversammlung, daß — in beiden Parlamenten die seit Monaten schwebenden Besoldungsordnungen nun endlich noch vor Weihnachten unter Dach und Fach gebracht werden sollen. Vielleicht wird damit einiges zur Besserung der Lage getan sein, aber doch nur einiges. Wenn die Volkswirtschaft glauben, danach unbedingt auf mehrere Wochen in die Weihnachtstagen gehen zu können, so dürften sie sich täuschen. Der Staat wankt in den Grundmauern, darüber gibt es gar keinen Zweifel. Und wer hier helfen will, soll es lieber heute als morgen tun — ehe es zu spät ist!

Frei, unbeeinflusst und geheim.

Deutschland gegen die Abstimmung in Köln.

Der deutsche Volkskämmerer in London hat dem englischen Ministerpräsidenten folgende Note in der oberschlesischen Abstimmungsfrage überreicht:

Die Deutsche Regierung hat den Vorschlag, den ihr der britische Premierminister im Namen der britischen, der französischen und der italienischen Regierung wegen der Abstimmung in Oberschlesien gemacht hat, einer eingehenden Prüfung unterzogen und beehrt sich, darauf folgendes zu erwidern:

Der Friedensvertrag gibt Deutschland den Anspruch auf eine freie Wahl, daß bei der Volksabstimmung in Oberschlesien der Wahlakt frei, unbeeinflusst und geheim vollziehe, und daß jede unterschiedliche Behandlung der Einwohner und der außerhalb Oberschlesien wohnenden Stimmberechtigten von vornherein ausgeschlossen ist. Diesem Anspruch kann nur durch volle Einheitlichkeit des Wahlaktes genügt werden. Der Grundgedanke der Einheitlichkeit des Wahlaktes ist denn auch dem Orte wie der Zeit nach bei den Abstimmungen in Schleswig sowie in Ost- und Westpreußen auf Grund der Artikel 95 und 109 des Friedensvertrages streng durchgeführt worden. Diese Artikel bedecken sich insoweit völlig mit den Bestimmungen des § 4 der Anlage zum Artikel 84. Der Vorkriegsvertrag hat überdies den Grundgedanken der Einheitlichkeit des Wahlaktes anlässlich der Ablehnung des Antrages, in Österreich zwei getrennte Kreise einzuführen, ausdrücklich als maßgebend anerkannt. Ebenso geht aus der Note vom 30. November hervor, daß sich die britische, die französische und die italienische Regierung gleichfalls zu diesem durch den Friedensvertrag und seine bisherige Anwendung festgelegten grundsätzlichen Standpunkt bekennen.

Die Deutsche Regierung erkennt gern an, daß der ihr gemachte Vorschlag von der wohlmeinenden Absicht ausgeht, Unruhen zu verhüten, die bei Gelegenheit der Abstimmung in Oberschlesien eintreten könnten. Sie kann diese Absicht nur mit Vergnügen begrüßen. Sie weiß auch die große Verantwortung zu würdigen, die die drei Regierungen mit der Aufgabe übernommen haben, die freie, unbeeinflusste und geheime Stimmenabgabe zu sichern, und daß ihrem Schutze anvertraute Oberschlesien in den Tagen der Abstimmung vor Befahren zu schützen. Geleitet von dem Bestreben, den Wählern ihre Aufgabe zu erleichtern, ist die deutsche Regierung bereit, daß in der Note vom 8. November auf-

geworfene Problem einer erneuten sachlichen Prüfung zu unterziehen.

Die Deutsche Regierung gestattete sich hierbei darauf hinzuweisen, daß der Vorschlag der Mächte großen technischen Schwierigkeiten in bezug auf Transport, Unterbringung usw. begegnen müßte. Sie macht ferner darauf aufmerksam, daß nach Art. 8 der Note das Ergebnis der Volksabstimmung nicht „gerannt“ werden darf, bevor nicht alle von den Eingewiesenen und auswärtigen Berechtigten abgegebenen Stimmen vereinigt worden sind. Es ist höchst zweifelhaft, ob dabei eine Differenzierung der Stimmberechtigten und eine Verletzung des Grundgesetzes der Geheimhaltung völlig ausgeschlossen werden kann.

Die Deutsche Regierung glaubt, daß sie durch eine mündliche Aussprache am schnellsten die Möglichkeit erlangen würde, zu den in der Note aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen. Sie beehrt sich demgemäß anzuregen, baldmöglichst eine Besprechung von Vertretern derjenigen Regierungen stattfinden zu lassen, von denen der Vorschlag ausgegangen und an die er gerichtet ist. Die Deutsche Regierung bittet den britischen Herrn Premierminister, diese Anregung auch an die französische und italienische Regierung weitergeben zu wollen.

Kriegserklärung der Iren.

Die Stadt Cork in Flammen.

Der Bergweilungskampf der Iren gegen die jahrhundertelange Verwaltung durch die Engländer nimmt beständige Formen an.

Das Oberkommando der Sinnfeiner-Armee hat die Verhängung des Belagerungszustandes über Süd-Irland mit einer Gegenproklamation beantwortet. In der gefast wird, daß der Kriegszustand zwischen Irland und Großbritannien besteht. Alle Personen, die den Streitkräften der Engländer in irgendwelcher Art Hilfe leisten, würden bestraft werden. Außerdem sollen alle Waffen sofort abgeliefert werden, damit sie nicht den Engländern in die Hände fallen.

Fast das ganze Zentrum der Stadt Cork ist in Flammen ausgegangen. Dieser Feuersbrand ist die Antwort der extremen Sinnfeiner auf die Erklärung des Belagerungszustandes. Außer der Carnegiebibliothek und dem Rathaus soll die ganze Südseite der Patriarchen- und die daranliegenden Straßen zerstört sein. Nach den letzten Meldungen gingen außer den öffentlichen Gebäuden 18 große Geschäftshäuser in Flammen auf. Die Szenen, die sich während der Nacht abspielten, waren entsetzlich. Die Explosionen von Bomben, andauerndes Gewehrfeuer und der Lärm der entzündeten Gebäude riefen unter der Bevölkerung eine Panik hervor. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Pfund Sterling geschätzt. Kurz vor den Bränden geriet eine Militärpatrouille in Dillon Crook in unmittelbarer Nähe der Kaserne in einen Hinterhalt. Sie wurden von den Sinnfeinern mit Bomben beworfen. Ein Kadett wurde getötet, elf verwundet.

Friedensangebot oder nicht?

Ein Privatillage Dr. Helfferichs.

Berlin, 13. Dezember.

Ein neuer Helfferich-Prozess begann Montag vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Staatsminister a. D. Dr. Helfferich hat gegen den Redakteur Joel der Zeitung Neue Zeit in Charlottenburg Privatillage angeklagt. In der neuen Zeit wurde Helfferich als „Välscher“ bezeichnet mit der Behauptung, daß er in einer Besprechung mit dem damaligen Reichsminister Erzberger ein amtliches Dokument verheimlicht und verächtlich wiedergegeben habe. Es handelt sich um ein Dokument aus den russischen Geheimdokumenten, in denen die Rede gewesen sein soll von einem Friedensangebot der Entente an Deutschland im Oktober 1917. Helfferich soll nach der Angabe der neuen Zeit das Dokument in solcher Weise verheimlicht haben, daß der Eindruck entstände, es habe kein Friedensangebot vorgelesen, während gerade das Gegenteil der Fall gewesen sein soll.

Dr. Helfferich bestreitet, daß er den Eindruck habe erwecken wollen, als ob er das ganze Dokument verheimlichte, vielmehr habe jeder Leser sofort erkennen müssen, daß es sich nur um eine auszugweise Wiedergabe des Dokuments handelte. Er habe auch nicht willkürlich eine Stelle daraus

In deutscher Übersetzung falls wiedergegeben, sondern habe es so wiedergegeben, wie es feinerzeit in sämtlichen deutschen Zeitungen veröffentlicht worden war. Eine Fälschung seinerseits sei ausgeschlossen, weil die von ihm aus seiner Wiedergabe des russischen Textes gezogenen Folgerungen, daß nicht nur der Erzherzog behauptete Friedensschritt nicht existierte, sondern überhaupt um jene Zeit keinerlei Friedensnegotiation mehr bei der englischen Regierung bestand.

Der Angeklagte sucht in langen politischen Ausführungen nachzuweisen, daß Heiserich ausschließlich aus dem Schriftbild Stellen weggelassen habe, die seine Schlussfolgerungen nicht rechtfertigten.

Der Zeuge Erzengel v. Kahlmann, der frühere Staatssekretär des Kabinetts, äußerte sich über die Friedensbestrebungen, die der deutschen Regierung damals bekannt geworden seien. Er habe sich dann durch eine neutrale Persönlichkeit an den spanischen Botschafter gewandt, der in England Fühlung nehmen sollte, wie ein Friedensangebot von Deutschland in England aufgeföhrt werden würde. Der spanische Botschafter habe dann mitgeteilt, ein Friedensangebot würde zu einem großen diplomatischen Mißfall für Deutschland führen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Entente gegen die Einwohnerwehren. Beim Auswärtigen Amt in Berlin ist bereits die Antwort der Interalliierten Kontrollkommission auf die am 9. Dezember abends übergebene deutsche Note über die Einwohnerwehren eingetroffen. Die Kontrollkommission erkennt die Gründe für eine besondere Behandlung der Einwohnerwehren in Bayern und Ostpreußen nicht an, wiederholt die grundsätzliche Forderung sofortiger Auflösung und Entwaflnung aller Selbstschutzorganisationen und verlangt unverzügliche Mitteilung darüber, welche Maßnahmen die deutsche Regierung hierfür zu treffen gedenkt. Die Schnelligkeit, mit der die Antwort erfolgt ist, läßt darauf schließen, daß die Kontrollkommission auf Grund ihrer Instruktionen gehandelt hat. Die deutsche Note kann in den fremden Hauptstädten noch nicht vorgelesen haben. Bei der vitalen Bedeutung der Frage für Deutschland wird es aber unermesslich sein, daß sich die alliierten Regierungen selbst auf Grund der in der deutschen Note vorgebrachten Argumente damit befassen, wobei zu hoffen ist, daß sie den augenblicklich bestehenden Verhältnissen Rechnung tragen werden. Die deutsche Regierung wird durch ihre Botschafter entsprechende Schritte unternehmen lassen.

Rücktritt des Sparamtskommissars. Der vom Reichsfinanzminister eingesetzte besondere Sparamtskommissar Dr. Carl will zurücktreten. Als Grund wird angegeben, daß Carl nicht einmal im Finanzministerium die Unterstützung gefunden hat, die er für ein erfolgreiches Wirken unbedingt gebraucht hätte. Weiter wird gemeldet, daß der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Mühlke demnach aus dem Amte scheiden und eine führende Stellung in der Industrie übernehmen wird.

Der Entwurf über die Kommunalisierung von Wirtschaftsbetrieben kann vorläufig noch nicht endgültig abgeschlossen werden. Im günstigsten Falle darf vor dem nächsten Frühjahr mit der endgültigen Aufstellung eines Entwurfs nicht gerechnet werden. Die von der Sozialisationskommission gemachten Gegenvorschläge werden im Laufe der nächsten Monate Gegenstand eingehender Beratungen des Reiches und der Länder bilden.

Eine weitere Erhöhung der Gerichtskosten tritt mit dem 1. Januar 1921 in Kraft. Die Sätze werden um das Dreifache erhöht. Auch die Gebühren für Gerichtsvollstreckungen sind ab sofort dreimal so hoch wie jetzt. Auch die Auslagen erhöhen sich; so werden für jeden Vogen fünf 40 Pfennig + 2 Mark in Anrechnung gebracht. Die Witwengebühr an Gerichtskosten beträgt 6 Mark. Die Erhöhung erfolgt zur Deduktion der Beamtengehälter in der Zukunft, die im laufenden Jahre einen Aufschuß von 502 Millionen Mark erfordern.

Zur Abmilderung in Oberschlesien behaupten die französischen und amerikanischen Mächtigkeiten, daß der Gedanke, die Abmilderung der Oberschlesier in Köln vorzunehmen, als ungegeben betrachtet werden müsse, und daß sie fünfzehn Tage später als die in Oberschlesien Anässigen dort abkommen würden.

Verchiebung der Preußentwahlen? Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, muß mit einer eventuellen Verschiebung der Wahlen zum preußischen Landtage gerechnet werden und zwar mit Rücksicht auf die Abmilderung in Oberschlesien. Der Termin für diese Abmilderung steht bisher nicht fest, man glaubt, daß die Entente die Ab-

milderung erst im Februar anzugehen wird und möchte aus diesem Grunde die Neuwahlen in Preußen in den März verschieben.

Ungarn.

Freie Königswahl. Die ungarische Partei der Reinen Landwirte hielt eine Konferenz ab und beschloß, unter allen Umständen auf die dringliche Lösung der Königfrage zu bestehen und nur eine solche Regierung zu unterstützen, die dem Standpunkte ihrer Gruppe Verständnis entgegenbringt. Die Reinen Landwirte, d. h. die Mehrheit der Regierungspartei, stehen auf dem Standpunkte der freien Königswahl und sind neuen Karl IV.

Demokratischer Parteitag.

Kärnten, 12. Dezember.

Das Hauptreferat erstattete der Parteivorsitzende Senator Dr. Peterlin, der u. a. ausführt, daß die Partei auf dem Boden der Republik stehe, und weiter betonte: „Leitende unserer Politik müssen die Worte sein: National und sozial. Das wahre Nationalgefühl steht im Gegensatz zum Chauvinismus und zum kommunistischen Internationalismus. Nationalgefühl steht aber nicht einer Verbesserung der internationalen Rechtsbeziehungen entgegen. Die soziale Ausgestaltung unserer politischen und wirtschaftlichen Lebens muß die Arbeitnehmer zu Subjekten der Gesetzgebung machen. Den Arbeitgebern, die hauptsächlich genug sind, nicht mit den Arbeitern und Angestellten zusammen zu arbeiten, wird es geben wie den Monarchen, die nur Vorgesetzte des deutschen Volkes waren. Aus sozialen Gründen sind wir Antifaschisten. Ohne daß die Stärken im Volke sich auswirken können, gibt es keine Hebung der Schwachen, keinen Aufstieg der Massen. Aus Liebe zu den Arbeitnehmern lehnen wir den Sozialismus ab.“

Allen der Steigerung der Produktion dienenden Methoden stellen wir uns zur Verfügung; Experimente lehnen wir ab. Ohne die Unterstützung der Sozialdemokratie ist ein liberales Regiment unmöglich, aber das bedingt nicht ein Gebundensein an faktischen Unfug. Um Reichs- und Staatsregierung bilden zu können, müssen die Parteien zusammengehen, aber die Zeit ist nicht reif dafür, über ein faktisches Zusammengehen hinauszugehen.

Eine besondere Rolle in der allgemeinen politischen Ausrichtung spielte die Grützerung der Wehrfrage. Reichswehrminister Gehler bezeichnete die Wehrfrage als außerordentlich ernst. Alle Zeit und neue Zeit haben bei ihr hart aufeinander. Das Heer muß unpolitisch sein, sonst wird es eine Rekrutierungsruppe. Für den Aufstieg der Nationen wird nach Möglichkeit gesorgt. Nach dem Wegfall der Wehrpflicht sollte die deutsche Jugend der gebildeten Stände es als eine Ehrenpflicht ansehen, den Patriottismus auch durch den harten und entbehrungsreichen Dienst im Heere zu bezeugen. Auch das 100 000-Mann-Heer muß ein Volksheer in dem Sinne sein, daß Angehörige aller Schichten in ihm Dienst tun. Der sozial bekämpfte § 33 Verbot der Jugendschäftigkeit an politischen Vereinen ist von Koalke ausgearbeitet und vom Kabinett Bauer gebilligt worden. Ein Heer mit Streikrecht lehnen wir ab.

Das Verhältnis zur Deutschen Volkspartei.

Eine neue Note schlug Reichsminister Dr. Koch an. Das Ziel sei, so sagte er, müde der theoretischen Behandlung der großen Politik, der Verfassungsänderungen, Regierungsakten, Fusionen, es wolle praktisch wirksame Leistungen. Eine Abstimmung über die Reorganisation des Reiches sei im Absehung unmöglich, solange die fremde Besatzung dauere. Wer sich auf den Boden der Reichsverfassung stellt, mit dem können wir, unbeschadet irgendwelcher monarchistischer oder sonstiger Utopien, zusammenarbeiten. Deshalb können wir mit der Deutschen Volkspartei ein Stück Weges gehen, wenn auch eine Sekunde noch nicht am Wege ist. (Zurufe: Koch nicht!) Die Deutsche Volkspartei wird auf die Dauer die unpolitische Politik im Parlament und draußen im Land nicht fortsetzen können. Die Entscheidung über eine weitere Annäherung liegt nicht bei uns, sondern bei der Deutschen Volkspartei. Wir warten ab, bis bis ans Herz hinar. Wie die Deutsche Volkspartei auch die Sozialdemokratie zur Mitarbeit kommen. Sie grüßt sich selbst das Grab, wenn sie aus bloßer Demagogie sich mit dem wilden Kommunismus an einen Tisch setzt und jeden Reichsmarkten als Feind erklärt. Wenn erst einmal die Preußenwahlen vorbei sind und die Träume einer sozialdemokratischen Union und Vorherrschaft gründlich enttäuscht sein werden, wird auch die Sozialdemokratie nicht anders können, als sich zu der Politik bekehren, die wir während vertrieben.

Die Dienstgrade der Reichswehr.

Oberbefehlshaber und Soldaten.

Einem vom Chef der Heeresleitung unterzeichneten Erlass entnehmen wir nachstehende zum Teil neu geschaffene Dienstgradbezeichnungen, wie sie für das 100 000-Mann-Heer vorgeesehen sind.

Nach dem Erlass heißen alle Angehörigen des Reichsheeres mit Ausnahme der Beamten „Soldaten“. Diese zerfallen

in die Klassen der Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere, zu denen auch Sanitäts-, Veterinär- und Flugoffiziere gehören. Die Dienstgrade der Mannschaften bei der Infanterie, ausschließlich der W.-G. und W.-B.-Kompanien sind: Soldat, Oberjäger, Gefreiter und Obergefreiter, bei der Kavallerie: Reiter, Oberreiter, Gefreiter und Obergefreiter. Es gab also zwei Grade vor und nach dem Befreiten neu geschaffen worden.

Bei den Unteroffizieren ist der Grad des Sergeanten und der des Bizefeldwebels fortgefallen. Auf den Unteroffizier folgt der Unterfeldwebel, dann der Fähnrich, dann der Feldwebel-Wachmeister, bzw. Schirmmeister, Funkmeister oder Brieftaubenmeister. Den 5. Grad der Unteroffizierklasse, von unten, bildet der Oberfähnrich, und der 6. Grad für sich allein der Oberfeldwebel. An 7. Stelle sind Musikmeister und Obermusikmeister aufgeführt. Der Führer des Gruppenkommandos ist der Oberbefehlshaber. Bei der Division (Wehrsektorkommando) heißt der Führer Kommandeur und Befehlshaber im Wehrkreis. Alle Generale werden mit „General“, die übrigen Offiziere und Mannschaften mit ihrem Dienstgrad angedeutet. Werden Mannschaften in geschlossenen Verbänden angedeutet, so können Bezeichnungen wie „Grenadiere“ usw. gebraucht werden, bei jenen Verbänden des alten Heeres gebräuchlich waren, deren Überlieferungen der jeweilige Reichsheerstruppeneinzel auf Grund einer besonderen „Bezeichnung“ des Reichsheerstruppeneinzel pflegt.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Die wachsende Tabelle belegt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 Schweizerische, belgische und französische Franc 100 italienische Lire, sowie 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Preis“ — angeboten; „Gold“ — gefischt.)

Währungspläne	13. 12.		11. 12.		Stück
	Gold	Brief	Gold	Brief	
Holland . . . Gulden	3255,20	2259,80	2327,75	2242,25	175 Mk.
Dänemark . . . Kronen	1033,90	1166,10	1061,40	1063,60	113 "
Schweden . . . Kronen	1431,05	1432,95	1411,05	1413,95	113 "
Norwegen . . . Kronen	1061,40	1063,60	1061,40	1063,60	113 "
Schweiz . . . Franc	—	—	1132,85	1136,15	73 "
Amerika . . . Dollar	—	—	73,04	73,20	4,70 "
England . . . Pfund	252,20	253,05	252,70	253,20	20,30 "
Frankreich . . . Franc	—	—	43,55	43,45	30 "
Belgien . . . Franc	—	—	455,50	456,50	30 "
Italien . . . Lire	—	—	252,20	253,20	30 "
Österreich . . . Kronen	19,48	19,52	19,96	20,02	35 "
Ungarn . . . Kronen	13,73	13,77	14,73	14,77	35 "
Tschechien . . . Kronen	83,40	83,60	83,15	83,35	35 "

Nah und Fern.

Die Post als Briefmarkenhändlerin. Die Reichspost empfiehlt sich zur Lieferung von geschlossenen Säcken der zweifarbigen Buchdruckmarken zu 1, 1½, 2 und 4 Mark. Es sind Einzelsätze und Viererblöcke zu haben. Der Preis für den Einzelsatz beträgt 9 Mk., also 75 Pf. mehr als der Kennwert. Ein Viererblock kostet 36 Mk. Diefelben Säcke mit Rand lösen im einzelnen Satz 10 Mk., in Viererblock 38 Mk. Die Marken liefert das Briefpostamt in Berlin.

Neue Verhaftung im Hotelriegel. In dem Siege, den die Berliner Staatsanwaltschaft seit einiger Zeit gegen eine Anzahl großer Berliner Hotels, Gaststätten, Kabinettoren usw. führt, ist eine neue Aufsehen erregende Aktion erfolgt: unter dem Verdacht des Schleichhandels wurde der Leiter der weit über Berlin hinaus bekannten Konditorei Kraxler verhaftet.

Ehrendoktor Königen. Die Universität Frankfurt a. M. hat Professor Königen aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums der Entdeckung der Röntgenstrahlen zum Ehrendoktor ernannt.

Budapest ohne Zeitungspapier. Die Budapester Tagespresse leidet vor einer katastrophalen Papiernot. Es sind in Budapest nur noch acht Waggons Rotationspapier vorhanden. Die angeforderten neuen Sendungen aus Deutschland sind nicht eingetroffen. Falls die Lage sich nicht im letzten Augenblick bessert, werden die Budapester Zeitungen in den nächsten Tagen nicht mehr erscheinen können.

Selbstmord einer bekannten Tänzerin. Die spanische Tänzerin Vivian, Berlin's größte Spielertänzerin, deren in Marokko erfolgte Verhaftung im Sommer dieses Jahres großes Aufsehen erregte, hat sich wegen großer Spielverluste in Marokko vergiftet.

Gräfin Pia

Roman von H. Courts-Wahler.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Feierlich still war es auch jetzt noch in dem ganzen Gebäude, da der junge Herr zurückgekehrt war. Nur zuweilen klang ein verlorenes Lon aus den Wirtschaftsräumen im Souterrain herauf.

Hans von Ried stieg die Treppe zum ersten Stock empor, und unwillkürlich seufzte er auf. Diese feierliche Stille, die ihn während der letzten Tage so angenehm berührt hatte, schien ihm heute plötzlich ein wenig bedrückend. Er empfand sie zum ersten Male als etwas Beklemmendes.

Schnell wechselte er in seinem Ankleidezimmer mit Hilfe seines Kammerdieners, der ihn auf all seinen Reisen begleitet hatte, seinen Anzug und ging dann in sein Arbeitszimmer, neben dem in einem langen hellen Saal seine Reisesammlungen aufgestellt waren.

Als er eintrat, fand er den Haushofmeister schon wartend.

Dieser war ein großer, sehr schlanker Mann von nahezu sechzig Jahren, mit barockem Gesicht.

„Gnädiger Herr besohlen?“ fragte er mit ruhiger Würde.

Hans von Ried lehnte sich an den Kamin, in dem zur Erhöhung der Behaglichkeit ein kleines Feuer prasselte, da es in den hohen weiten Räumen noch sehr kühl war. Er sah den alten Mann, der tadellos schwarz gekleidet war, mit Ausnahme der blendend weißen Wäsche und Krawatte, lächelnd an.

„Wie lange sind Sie eigentlich schon in unseren Diensten, lieber Merkel?“ fragte er freundlich.

„Am Oktober werden es vierundzwanzig Jahre, gnädiger Herr. Dreizehn Jahre war ich im Dienste des hochseligen Herrn Vaters und habe nun die Ehre, dem gnädigen Herrn das elfte Jahr dienen zu dürfen.“

Hans fuhr sich über die Stirn. Sein schmales, energisches Gesicht mit den tiefstehenden, stahlblauen Augen und dem charakteristischen, von keinem Bart beschatteten Mund und Kinn belebte sich.

„Vierundzwanzig Jahre — eine lange Zeit, lieber Merkel. Und so lange leben Sie nun, ohne nennenswerte Unterbrechungen, im Schloß Riedberg, nicht wahr?“

„Sehr wohl, gnädiger Herr.“

„Ist Ihnen das nie langweilig geworden?“

Ein Lächeln huschte über das Gesicht des alten Mannes.

„Nein. Der gnädige Herr wissen, daß meine Tochter mit dem Pächter Heller verheiratet ist, und wenn ich meine Entfaltung wünsche, dann scheint mir die Zeit immer zu kurz. Früher aber, als ich noch keine Entfaltung hatte — da war doch wenigstens einige Male im Jahr in Riedberg festliches Treiben. Da freute man sich von einem Mal auf das andere. Und an Arbeit fehlt es ja gottlob nicht.“

„Ja, ja — das glaube ich Ihnen, Merkel. Ich habe Ihnen noch ein ganzes Teil mehr aufgeschickt als mein Vater.“

„Nicht zu viel, gnädiger Herr; man will doch wissen, wofür man sein gutes Auskommen hat, man will es doch verdienen.“

„Nun, Sie haben das Ihre redlich verdient, man merkt hier nirgends, daß das Auge des Herrn jahrelang gefehlt hat.“

„Wenn der gnädige Herr zufrieden sind, ist es mir eine Ehre. Ich hoffe, meine Pflicht getan zu haben.“

„Das haben Sie, lieber Merkel, zu meiner vollsten Zufriedenheit. Dies wollte ich Ihnen einmal sagen. Aber noch aus einem anderen Grunde ließ ich Sie rufen. Da Sie so lange in Riedberg wohnen, sind Sie doch gewiß imstande, mich ein wenig über unsere Nachbarschaft zu orientieren. Ich bin ganz aus allem Zusammenhang mit den heimatischen Verhältnissen gekommen, kenne keinen meiner Nachbarn und weiß kaum noch ihre Namen. Sie sind doch sicher gut unterrichtet.“

„Allerdings, gnädiger Herr!“

Hans Ried rückte an einer kostbaren Fayence-Henkel-Deuz, einer Kanne aus hellem Ton mit eingepreßten dunklen Ornamenten, die auf dem Kamin stand, und betrachtete sie scheinbar aufmerksam.

„Hm! Also ich muß wohl in nächster Zeit in der Nachbarschaft Antrittswissen machen. Und da möchte ich mich wie gesagt, erst ein wenig orientieren, mit welchen Reichen ich in Berührung kommen werde. Sie sollen mich da ein wenig aufklären, da Sie sicher gut Bescheid wissen.“

Merkel verneigte sich.

„So gut, als ein Mann in meiner Stellung über Herrschaften Bescheid wissen kann, gnädiger Herr. Man hört von den Leuten mancherlei, was nur Gerüchte ist, und selbst kann man sich meist kein treffendes Urteil bilden.“

Der junge Mann sah lächelnd auf.

„Natürlich verlange ich keine Garantien. Es soll mir auch nur um Allgemeines handeln. Einzufragen brauchen Sie in keiner Weise für diese Aufklärungen, aber ich wäre Ihnen verpflichtet, wenn Sie mir sagen, was Sie selbst wissen, damit ich mir ungefähr ein Bild machen kann. Ra — und die Dienerschaft folportiert doch meistens eigene Erfahrungen. Die Domesänen kennen ihre Herrschaften in der Regel sehr genau. Ich möchte nicht wie ein Wandler in die für mich neuen Verhältnisse hineintappen. Also schiefen Sie mal los, lieber Merkel, ohne Rücksicht. Fangen Sie bei den nächsten Nachbarschaft zuerst an.“

Merkel verneigte sich wieder.

„Sehr wohl, gnädiger Herr. Also da wäre zunächst Buchenau.“

Hans Ried nickte befriedigt. Ihn interessierte insbesonders zunächst nur Buchenau, seit seiner Begegnung mit dem originellen kleinen Komteffe.

„Ah, richtig! Graf Buchenau war ja wohl mit meinem Vater sehr befreundet?“

(Fortsetzung folgt.)

Für die anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Geschenke und Gratulationen sagen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
 Besonderen Dank dem Gesangsverein „Anatreeon“ für den schönen Gesang.
 Wilsdruff, am 11. Dezember 1920.
Rudolf Löhisch und Frau Gertrud
 geb. Vogel.

Für die anlässlich unserer Vermählung sowie Eingangs dargebrachten Geschenke und Gratulationen sagen wir hierdurch, zugleich im Namen unserer Eltern, allen unseren **herzlichsten Dank.** Besonderen Dank den Turnern und Turnerinnen des Allgemeinen Turnvereins für die schönen Geschenke sowie dem Männergesangsverein „Brudergruß“ für den weihnachtlichen Gesang.
 Wilsdruff, am 12. Dezember 1920.
Rudolf Lange und Frau Wella
 geb. Günther.

Lindenschlößchen · Lichtspiele.

Mittwoch den 15. Dezember abends 8 Uhr

Zwei große Schlager

Wanda Treumann in

Paul Banners Schicksal

Drama in 3 Akten

und Henry Vorten in dem reizenden Lustspiel
„Ihr Sport“.

Letzte Vorstellung vor dem Feste.

Rakao · Schokolade · Tee

Feinste Lebkuchen
 Walnüsse · Haselnüsse
 Fischkonserven
 Selsardinen · Schweizerkäse
 Zigarren · Zigaretten
 Baumkerzen

empfiehlt

Max Berger vorm. Th. Goerne.

Ferd. Thürmer,
 Pianofortefabrik, Meissen,
 Verkaufsniederlage Martinsstraße

Auswahl in
 erstklassigen Pianos.

Geschäftszeit von 8-12 und 1-5 Uhr.

Bruno Ehrlich

Rohschlächtereier — Pferdegeschäft

Restaurant und Speisehaus „Zum mäden Roß“

Fernruf 74 Deuben-Dresden Fernruf 74

Bei Notfällen mit Transportwagen schnellstens zur Stelle

Kurt Siering, Potschappel

Therandter Strasse Nr. 26

Rossschlächtereier, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft

Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Weihnachts-Anzeigen

sollen immer das besondere Augenmerk der Leser auf sich lenken. Das wird aber nur durch eine sorgfältige Sagensführung erreicht, und diese Sorgfalt kann



angewandt werden, wenn unsere werten Interessenten die besonders für die Sonntagsnummer bestimmten Anzeigen möglichst am Tage vorher aufgeben.

Geschäftsstelle des Wilsdruffer Tageblattes.

Echten
Jamaica-Rum, Kognak

(verschied. Marken) und **Bordeaux-Wein** haben in besten Qualitäten zu äusserst günst. Preisen jedes Quantum abzugeben

Emil Glück Nachf., Gebr. Göpfert, Meissen, Fernsprecher Nr. 108.

la Walnüsse

3 Pfund 23,50 Mark

empfiehlt **Alfred Jäpel, Tharander Str.**

Wagenfett (verfeilt), **Maschinen- u. Separatoröle, Staufferfett** (hellgelb), **Holzsteer, Lederfette** gelb und schwarz, in nur guter Ware empfiehlt

Rich. Schneider, Seilernstr., Wilsdruff.

Dekorationsblumen, Spiegelranken, Blumenkörbe, Ballblumen empfiehlt **B. Mauter.**

Frischen Schell-:: fisch ::

empfiehlt **Breuer, Rosenstraße.**

Thomasmehl, Rainit, la Rotklee

usw. empfiehlt ab Lager **Louis Seidel, Wilsdruff.**

Vorzügliches Pianino

günstig zu verkaufen.

Stolzenberg

Dresden, Johann-Georgen-Allee 19.

Als willkommenes Weihnachts-Geschenk empfehle:

Kognak · Rum · Arrak

feinste, bekannteste Marken in 1/2 und 1/4 Fl.

Zigarren · Zigaretten · Tabak in allen Preislagen und Packungen.

Drogerie Paul Alexsch.

Rentner-Verein

Ortsgruppe Wilsdruff.

Ordentliche Mitgliederversammlung

den 17. Dezember d. J. im „Goldenen Löwen“ zu Wilsdruff

nachmittags 2 Uhr.

Vorstandswahl, Steuerfachen, Entnahme von Vitalienkarten.

Der Vorstand.

Huskunft

vertraulich über Steuern aller Art.

Kriegsabgabe, Reichsnotopfer, Einkommensteuer usw.

Freitag den 17. Dezember 1920

vorm. 1/2 9-2 Uhr im „Löwen“, Wilsdruff

Steuerfyndikus Reimann.

Unsere 50000 Mark Strafe

haben sich gut bewährt, denn jeder, der seine alten und unmodernen Hüte hat bei uns umpressen lassen, war sehr zufrieden. Wir arbeiten schnell und erklaffen, denn jeder Hut, der bis Sonnabend abend oder Montag in die Annahmestelle des Herrn Schuhmachermstr. Wolf, Freiburger Str. gebracht wird, wird noch 1 Tag vor Weihnachten fertig. Es werden auch Stoffe und Kleidungsstücke zum Färben angenommen.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch

Rossschlächtereier, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft

Potschappel, Turnerstrasse 10

Fernsprecher Amt Deuben 735

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Jung. Mädchen

das Oftern oder Oftern vor einem Jahre die Schule verlassen hat und gut lesen kann, für ganz leichte Beschäftigung zum sofortigen Eintritt gesucht.

Buchdruckerei **Arthur Schanke.**

Landwirtssohn, Anfang 30er Jahre, sucht für sofort oder später Stellung als

Wirtschafter.

Angenehm wäre Stellung auf herrschaftlichem Gut oder bei älterem Besitzer.

Angebote u. 1110 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Zweiphasen-Wechselstrom-Motor

2 x 170 Volt, 2,4 PS, mit Anlofvorrichtung zu verkaufen.

Bereinigte Braunsdorfer Dolomitwerke Braunsdorf.

Nähmaschinen

für Weihnachtsgeschenke

kauft man am besten und billigsten, von der einfachsten bis zur feinsten vorstellbaren u. Schrankebelaufmaschine, im Spezialgeschäft für Nähmaschinen

Alfred Dürre,

Dresdner Straße 67.

Reparaturen aller Fabrikate.

Militärjoppen

(ar. Auswähl, neu u. gebraucht) **Mäntel, Hosen, Stiefel, Schuhe, Wäster** kauft man billig bei

Frigische, Dresden-Löb.

Grumbacher Str. 20 p. ab

Burkstraße.

Brennholz

Gut trocken, Klein gelagt.

Januar 17 Mark, empfiehlt

Bruno Grosse,

Friedhofstraße, Fernruf 430.

Achtung Felle!

Winterhasen

das Stk. 13 bis 14 Mark

u. sämtliche anderen Felle kauft

August Mickau,

Vergasse 229.

Ein älterer, großer

Hofhund

ist zu verkaufen.

Rotlich bei Kesselsdorf Nr. 2.

Belzgarnitur

zu kaufen gesucht.

Angeb. unter 1170 an die

Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zwei junge Leute suchen

zum 20. 12. ein nettes möbl.

Zimmer.

Angebote an d. Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.